

Die große Monstranz überstand den Dreißigjährigen Krieg — Zeichen des Miteinander

Kein Museumsstück, sondern im gottesdienstlichen Gebrauch

Von Dr. Kurt Diemer

In der Ausstellung des Landes Oberösterreich „Die Bildhauerfamilie Zürn 1585—1724“, die vom 27. April bis 28. Oktober 1979 in der ehemaligen Kapuzinerkirche in Braunau gezeigt worden ist, war auch die Große Biberacher Monstranz aus dem Jahre 1612 — so genannt im Unterschied zur Kleinen Monstranz aus dem 18. Jahrhundert — als Leihgabe der Kath. Kirchengemeinde St. Maria und Martin Biberach an der Reiß zu sehen.

Die 115 cm hohe und 25 Pfund schwere silberne, teils auch vergoldete Monstranz ist in vier Stockwerken aufgeführt. Der aus tektonischen Formen gefügte rahmende Aufbau bildet ein festes Mittelgerüst; das zylindrische Schaugefäß ist in einen altarähnlichen Aufbau eingestellt. Im Zentrum der Monstranz hält ein knienender Engel die Lunula mit der Hostie hoch, die von zwei Engeln mit Rauchfaß und Schiffchen flankiert wird. Dem in der Gestalt des eucharistischen Brotes dem Volke gezeigten Heiland entspricht der darüberstehende „Ecce Homo“, auf den zwei schwebende Engelchen deuten und zu dem auf der Vorder- und Rückseite je drei Putten mit den Leidenswerkzeugen gehören; auf ihn bezieht sich auch der Fuß der Monstranz mit den Arma Christi. Den Abschluß nach oben bilden — deutlich kleiner — die beiden Kirchenpatrone: die Muttergottes als Schmerzensmutter und der Hl. Martin als Bischof mit Bettler.

Den Meister nennt das Hauptbuch der Biberacher Almosenpflege 1611/12 (Bl. 189v): es ist der Biberacher Goldarbeiter Johann (Baptist) Scheffold (= Schönfeld), der Vater des bedeutenden Malers Johann Heinrich Schönfeld (Biberach 1609—1684 Augsburg). Mit dieser Nennung stimmen auch die Beschauzeichen (Biber mit B, Meistermarke I und S verschlungen) überein. Geboren um 1575 in Biberach, war Johann Baptist Schönfeld einer der führenden Köpfe der evangelischen Partei in der konfessionell ja gespaltenen Reichsstadt; 1610 ist er so als Mitglied des Großen Rats, 1616, 1620 und 1621 als Mitglied des Gerichts und 1632 schließlich — nach der Besetzung Biberachs durch die Schweden — als Bürgermeister genannt. Gestorben ist er 1635.

Durch das Konzil von Trient (1545—1563) war nach dem Niedergang in der Reformationszeit die Fronleichnamprozession neu belebt worden: „Überdies erklärt die heilige Versammlung, daß in Gottes Kirche die Sitte als sehr fromm und gottesfürchtig eingeführt worden sei, alljährlich an einem besonderen und festlichen Tage dieses erhabene und verehrungswürdige Sakrament mit besonderer Verehrung und Feierlichkeit zu verehrlichen und dieses in Umzügen mit Andacht und Ehrfurcht in den Straßen und Plätzen öffentlich umherzutragen“. Was Biberach betrifft, so trugen — nach Lutz — an Fronleichnam 1598 die Patrizier das erste Mal wieder den Himmel; den Pfarrer mit dem Allerheiligsten begleitete der

Stadtammann. „Anno 1609 Jahr, da han die Baptisten (Baptisten = Katholiken) einen neuen Brauch angefangen, daß sie den Himmel haben umb die Stadt getragen und han vor etwedem (jeden) Tor ein Altar aufgebaut und ist vor der Prozession hergeritten ein Mann mit Namen Caspar Rollin, Hauptmann, und ist er und das Pferd aufs Allerschönst geziert gewesen mit Seide und Samt. Es sind auch bei der Prozession etliche Mannen gewesen, die send in roten Kutten verkleidet gegangen und etliche in blauen Kutten und hat ein itweder (jeder) ein Creitzstab in den Händen getragen und send neben der Prozession hergeloffen wie Trabanten (Leibwächter). Es ist das Marienbild auf jedem Altar aufgerichtet worden“.

In diesem Zusammenhang ist nun auch die Beschaffung einer neuen Monstranz zu sehen; hinzu kommt, daß die alte anscheinend bei einem Diebstahl beschädigt worden war: am 3. Dezember 1612 erhielt der Goldschmied Jerg Scheffold — ein Bruder von Johann Baptist Scheffold/Schönfeld, der 1613 das ebenfalls noch erhaltene silberne Rauchfaß und Schiffchen fertigte — 18 Pfund 19 Schilling 2 Heller „wegen Reparierung der alten verbrochenen Monstranz durch die Dieb“.

Die bedeutenden Kosten für die Herstellung der neuen Monstranz wurden auf die Biberacher „Amtssäckel“ — Stadtrechnerei, Spitalamtung, Pfarrpflege, Almosenpflege — umgelegt; so zahlte die Almosenpflege 1611 und 1612 insgesamt 397 Pfund 10 Schilling 3 Heller, die Pfarrpflege 1612 509 Pfund 3 Schilling 8 Heller und die Spitalamtung 1611 und 1612 zusammen 401 Pfund 13 Schilling 8 Heller — jeweils einschließlich der Kosten für das Vergolden und das Trinkgeld. Wieviel die Monstranz über die nachgewiesenen 1308 Pfund 7 Schilling 7 Heller hinaus gekostet hat, läßt sich nicht mehr angeben, da Rechnungsbücher in Verlust geraten sind. Um einen Begriff von den Kosten zu geben: am 1. April 1612 verkaufte die Witwe Gertrudtha Haas ihr Haus am Grabentor mit allem Zubehör um 439 Gulden; das sind umgerechnet 768 Pfund 5 Schilling.

Den Dreißigjährigen Krieg überstand die Monstranz wahrscheinlich nur deshalb, weil sie an den Ulmer Georg Sandberger verpfändet worden war; die Regelung dieser Angelegenheit mit den Sandbergerischen Erben war vielleicht der Anlaß, zumindest aber einer der Gründe für die Rückkehr Johann Heinrich Schönfelds nach Deutschland. Noch in der Ratssitzung vom 31. Oktober 1651 verlangten die Katholiken die Beibringung der Monstranz, die dann aber erst im folgenden Jahr wieder zurückgegeben wurde: am 8. Dezember 1652 übergab der Vetter Johann Heinrich Schönfelds, der Goldschmied Georg Schönfeld, dem Rat die Monstranz, das Rauchfaß samt Schiffchen sowie zwei Opferkännchen mit

der dazugehörenden Lavabo-Schale, „die in Ulm in die 28 Jahr eingesteckt gewesen, ich mit meinem großen Schaden und Kosten ausgelöst“. 1880 hat der Biberacher Goldschmied Eduard Zieher die Monstranz unwesentlich verändert.

Die Große Biberacher Monstranz ist auch heute noch kein Museumsstück, sondern steht im gottesdienstlichen Gebrauch. Zugleich erinnert sie uns daran, daß — entgegen manch landläufiger Meinung — schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts bei allen Gegensätzen das Miteinander der beiden Konfessionen überwog. Biberach war nicht Donauwörth, über das Kaiser Rudolf II. 1607 die Reichsacht verhängte, nachdem evangelische Bürger mehrmals Prozessionen gestört hatten.

Quellen:

Archiv der Gemeinschaftlichen Kirchenpflege Biberach: Hauptbücher der Almosenpflege 1610/11, 1611/12, 1612/13 (= Nr. 63—65); Zins- und Gültbuch der Pfarrpflege 1611/12 (= Nr. 420); Akten Nr. 365/IV.

Spitalarchiv Biberach: Urkunden U 3219, 3273, 3361, 3458, 3470 und 3471; Gültbücher 1610 und 1611 (= B 111 und 112).

Stadtarchiv Biberach: Gemeinschaftliches Ratsprotokoll 1651/52 (bes. S. 79 und 178).

Literatur (Auswahl):

G. Luz, Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach, Biberach 1876, S. 187, 210 und 213.

Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Inventar Donaukreis, Oberamt Biberach. Bearbeitet von B. Pfeiffer und J. Baum, Esslingen 1914, S. 51 f.

A. Hämmerle, Die Familie Schönfeld aus Biberach a. Riß, in: Schwäbisches Museum 1928, S. 39—48.

K. Schaal, Auszüge aus den Akten der Gemeinschaftlichen Kirchenpflege Biberach über die Pfarrkirche Biberach, Biberach 1960 (masch), S. 25.

H. Voss, Johann Heinrich Schönfeld, Biberach 1964, S. 27.

Katalog der Ausstellung „Die Bildhauerfamilie Zürn 1585—1724“, Braunau 1979.



Die große Biberacher Monstranz, 1612 von Johann Baptist Schönfeld geschaffen